Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

58 (16.5.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-330379

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends ¼jährlicher Abonnements-preis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 1. und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausland 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter.
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. E. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 58. Donnerstag, den 16. Mai. 1878.

Zum Attentat.

Begreiflicherweise erregt das auf den Kaiser verübte Attentat noch immer das allgemeine Interesse im hohen Grade. Wir haben dem Bericht in unserer vorigen Nummer, welcher in richtiger Darstellung ein Gesammtbild des aufregenden Vorfalls gab, nur noch einige Einzelheiten nachzutragen, welche natürlich erst nach und nach bekannt werden konnten. So wird mitgetheilt, daß der Mann, welcher den Attentäter zuerst aufhielt und ihn mit seinem Stock an der Flucht hinderte, der Registrator Köhler von der General-Wittwenkasse ist. Im Opernhause sowohl wie im Schauspielhause, welche der Kaiser mit seiner Tochter, der Großherzogin von Baden besuchte, wurden ihm die lebhaftesten Ovationen zu Theil. In beiden mußte die Vorstellung unterbrochen werden, bis das Publikum durch Absingen der Nationalhymne und Hochs auf den Kaiser seinem Enthusiasmus genug gethan. Auch im Zoologischen Garten, wo Concert war, wurde von der Kapelle das „Heil Dir im Siegerkranz“ intonirt und vom Publikum gesungen.

Im Schauspielhause erschienen die kaiserlichen und königlichen Herrschaften während des dritten Actes; die Vorstellung mußte während der Ovationen unterbrochen werden, das Bühnenpersonal erschien im Gesellschaftsanzuge und ein im Theater anwesender Chor von Sängern intonirte die Nationalhymne. Aehnliche Ovationen fanden statt, als Se. Majestät mit dem Kronprinzen und der Großherzogin das Theater verließ. Auch in anderen Theatern gab es patriotische Kundgebungen. Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, wo auch der Prinz Alexander mit seinem Adjutanten anwesend war, intonirte die Musik vor Beginn der Vorstellung hinter dem Vorhang das „Heil Dir im Siegerkranz“. Das gesammte Publikum, welches das Haus bis auf den letzten Platz füllte, erhob sich von den Sitzen und stimmte stehend in die Melodie ein. Stürmischer Applaus und laute Hochrufe beendeten die Nationalhymne.

Als der Kaiser gegen 9½ Uhr in's Palais zurückkehrte, empfing ihn die vor demselben versammelte unabsehbare Menge mit nicht enden wollendem Hurrahgeschrei und unter Absingung des Chorals: „Lobe den Herrn“, der Nationalhymne, der Wacht am Rhein, des „Preußenliedes“ u. s. w. Wieder mußte der Kaiser zu verschiedenen Malen am Fenster erscheinen. Die improvisirte Illumination erstreckte sich vornehmlich auf die Straße Unter den Linden, die Wilhelm-, Anhalt- und Leipziger-Straße; das Rathhaus erstrahlte ebenfalls in hellem Lichterglanz. Am Sonntag wehten auch in den entfernteren Stadttheilen Flaggen von den Häusern. Rührend war ein Auftritt, der sich am Sonnabend vor dem Krankenhause Bethanien abspielte. Auf der Rampe erschienen die der Anstalt zur Heilung übergebenen Kinderchen mit Fahnen in den Händen und sangen das „Heil Dir im Siegerkranz“, während aus den Thürmen die Flaggen herausgesteckt wurden. Auch noch eines Vorfalls, welcher sich Abends gegen 10 Uhr Unter den Linden vor dem Palais des Kaisers ereignete, wollen wir hier Erwähnung thun. Zwei junge Leute erkletterten unter dem Jubel der Bevölkerung Schulter auf Schulter steigend die Statue des „Alten Fritzen“, entfernten den sein Haupt schmückenden alten Kranz und ersetzten diesen durch einen neuen mächtigen Lorbeerkranz. Auf der Polizeiwache in der Alten Münze am Werderschen Markt, wohin sie nach ihrer Rückkehr von der lustigen Fahrt gebracht worden waren, wurden sie alsbald wieder freigegeben.

Ueber das Verhör, welches am Sonnabend Abend mit dem Attentäter Max Hödel vorgenommen wurde, werden uns noch folgende Einzelheiten mitgetheilt. Statt eines exaltirten Fanatikers, wie man sich Hödel vorstellte, zeigte sich derselbe als ein nüchterner, klug berechnender Kopf. Sein Auftreten war sehr dreist und selbstbewußt, man kann sagen frech; nie war er um eine Antwort verlegen, und mit großem Geschick wußte er allen Krenz- und Querfragen anszuweichen, durch die man ihn in Widersprüche zu verwickeln suchte, um ihn auf diese Weise zu einem Geständniß zu bringen. Er blieb dabei, er habe gar nicht daran gedacht, den Kaiser zu erschießen. Als der Untersuchungsrichter ihm sagte, er werde ihm die Zeugen vorstellen, welche gesehen haben, wie er mit erhobenem Arm, den Revolver auf den kaiserlichen Wagen gerichtet, auf den Kaiser gezielt und gefeuert habe, entgegnete er trotzig: „Alles Lüge und Verleumdung!“ Um den Verbindungen auf die Spur zu kommen, die Hödel in Leipzig hat, und um zugleich in seiner dortigen Wohnung eine Kiste mit Correspodenzen ꝛc., die er einen Tag vor Ausführung des Attentats von hier abgesandt hat, in Beschlag zu nehmen, ist am Sonntag ein hiesiger Criminalcommissarius nach Leipzig abgereist. — Endlich geht uns noch die folgende Mittheilung zu. Der Attentäter Hödel wurde Sonntag gegen Mittag von dem Stadtgerichtspräsidenten Krüger in seiner Zelle Nr. 6, 7. Station (Isolirzelle) erster Stock aufgesucht. Der Präsident suchte auf ihn durch freundliches Zureden einzuwirken. Hödel erklärte: den Hofprediger Stöcker hätte er um Arbeit gebeten und gehofft, solche zu erhalten, aber vergebens, er habe keine empfangen, er sei verzweifelt und nach den Linden gegangen, um sich selbst zu erschießen. Er hasse die Socialdemokraten, weil er sie nicht leiden könne ꝛc. Hödel wurde noch Sonnabend Abend in die Gefangenkleidung, blaue Tuchjacke, Weste und blaue Hose, buntes Halstuch, Mütze und Pantoffeln gelegt und ihm Ketten angeschlossen. Von einem sogenannten Handeisen (Schlußeisen), einer etwa ½ m langen Eisenstange, die an den Handschellen angebracht ist, gehen Ketten aus, welche auch auch die Fußschellen mit dem Handeisen verbinden. Die Fußkette wird durch eine in der Wand angebrachte Kramme Tag und Nacht angeschlossen, so daß jede Möglichkeit einer Flucht oder eines Selbstmordes ausgeschlossen wird. Nur beim Essen ꝛc. wird ihm so weit Spielraum gegeben, daß er sich mit den Händen frei bewegen kann, doch geschieht dies in Gegenwart eines Beamten. Bei Anlegung der Ketten äußerte Hödel: „Ich bin kein gemeiner Verbrecher und werde nicht fliehen, es bedarf der Ketten nicht.“ Sein Essen verzehrt er mit Appetit.

* * *

Wie vorauszusehen war, hat das **Attentat auf den Kaiser Wilhelm** in allen Staaten Europas die lebhafteste Entrüstung und die glückliche Errettung aus Todesgefahr die größte Freude hervorgerufen. In Rom wurde zur Feier der glücklichen Rettung in der Gesandtschaftskapelle ein Dankgottesdienst abgehalten, welchem der deutsche Botschafter mit dem Botschaftspersonal und fast alle Angehörigen der deutschen Colonie beiwohnten. Die Minister sprachen, um ihre Theilnahme zu bezeigen, persönlich beim deutschen Botschafter vor. Die deutsche Colonie hat ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser Wilhelm abgesendet. Der Syndicus von Rom richtete eine Glückwunschdepesche an den Magistrat in Berlin.

Auch in Petersburg äußerten sich die lebhaftesten Sympathien für den Kaiser Wilhelm in der herzlichsten Weise. In dem deutschen Botschaftshotel gingen vom Frühmorgen an ununterbrochen Beweise der Theilnahme ein. Großfürst Wladimir, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin und Prinz Peter von Oldenburg erschienen daselbst persönlich. Ebenso fanden sich daselbst Deputationen der Regimenter Chevaliergarde und Garde zu Pferde und der einzige hier anwesende Officier der Ordensdragoner, deren Chef Kaiser Wilhelm ist, zur Beglückwünschung ein. Außerdem erschienen auch persönlich die Minister und die höchsten Würdenträger vom Civil und Militär, sowie die Botschafter und Gesandten und eine große Anzahl anderer Notabilitäten. — In der am 12. d. M. Nachmittags unter dem Vorsitz des deutschen Botschafters abgehaltenen Jahresversammlung des Deutschen Wohlthätigkeitsvereins hielt der anwesende Pastor Dalton eine ergreifende Ansprache, in welcher er die innigen Beziehungen der beiden Kaiser und der beiden Nachbarreiche hervorhob, und welche er mit einem Dankgebet schloß. Die Versammlung beschloß, ein Telegramm an den Kaiser Wilhelm abzusenden, in welchem der Theilnahme und zugleich der Freude über die glückliche Errettung Ausdruck gegeben wird.

Der „Golos“ schließt seinen Artikel bezüglich des Attentats folgendermaßen: „Von allen auswärtigen Herrschern ist dem Herzen des russischen Volkes der Name des Kaisers Wilhelm am tiefsten eingeprägt, als der eines wahren Freundes Rußlands, sowohl seines Herrschers wie auch des russischen Volkes und der russischen Armee, welche denselben mit Stolz ihren ersten Krieger und Helden nennt.“

In gleich herzlicher Weise wurde in Wien der glücklichen Errettung des deutschen Kaisers gedacht. Wie es heißt, wird sich auf Befehl des Kaisers eine aus drei Officieren des 34. Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm“ bestehende Deputation nach Berlin begeben, um demselben die Glückwünsche des Regiments zu überbringen. — Bei der im deutschen Botschaftshotel stattgehabten Gratulation fand sich der päpstliche Nuntius Jacobini persönlich ein und gab seine Karte ab.

Der Marschall-Präsident der französischen Republik hat sofort, nachdem die Nachricht von dem Berliner Attentat in Paris eingetroffen war, dem Deutschen Kaiser ein Glückwunschtelegramm übersendet. — Die Journale sprechen einstimmig über das Attentat ihren Abscheu aus.

Die Londoner „Times“ schreiben darüber: Wir drücken nur das allgemeine Gefühl aller Schichten Englands aus, indem wir den Kaiser wie das deutsche Volk anläßlich der glücklichen Errettung aus großer Gefahr herzlich beglückwünschen. Wir theilen die Hochachtung und würdigen die Zuneigung der Deutschen zu ihrem Monarchen, welcher ihre Einheit begründet hat. Der deutsche Kaiser ist das lebende Symbol des großen nationalen Strebens, das er zu befriedigen verstanden hat. Wir erblicken in ihm den Patrioten, den Krieger, den Staatsmann, der die Dankbarkeit seiner Unterthanen geerntet hat. In der gegenwärtigen Krisis wäre das Hinscheiden des Kaisers ein großes politisches Ereigniß gewesen, dessen Folgen zu übersehen kaum möglich sein dürfte. Der Einfluß des Kaisers auf die jetzt Europa bewegende Frage ist stets ein großer gewesen und dürfte jetzt eher zunehmen als abnehmen, wo die Unterhandlungen eine hoffnungsvollere Wendung genommen zu haben scheinen. Europa kann das Leben des Kaisers in diesem Augenblicke nicht wohl vermissen.

Rundschau.

— Präsident v. **Forckenbeck** theilte dem Reichstage in einer Ansprache mit, daß er in der gestrigen Audienz dem Kaiser Namens des Reichstags im Einklange mit dem ganzen deutschen Volke die ehrfurchtvollsten, herzlichsten Glückwünsche zu der glücklichen Errettung ausgesprochen habe. Der Kaiser beauftragte ihn, dem Reichstage seinen herzlichsten Dank für die Kundgebung dieser Theilnahme auszusprechen. Sodann brachte von Forckenbeck ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus, worin das Haus dreimal begeistert einstimmte. Nur die beiden anwesenden Social-Demokraten Fritzsche und Rittinghausen enthielten sich der Theilnahme an dieser Kundgebung.

— Aus Anlaß der **Doppelverlobung** des Prinzen Heinrich der Niederlande mit der Prinzessin Marie und des Herzogs von Connaught mit der Prinzessin Louise Magarethe fand Nachm. 5 Uhr im Adlersaal des Kaiserpalais ein Galadiner von 100 Gedecken statt, woran die Mitglieder des Königshauses, Prinz Heinrich der Niederlande, das badische Großherzogspaar, der Hofmarschall des Herzogs von Con-

Landesbibliothek Oldenburg

naught mit der Prinzessin Louise Magarethe findet heute 5 Uhr im Adlersaal des Kaiserpalais ein Galadiner von 100 Gedecken statt, woran die Mitglieder des Königshauses, Prinz Heinrich der Niederlande, das badische Großherzogspaar, der Hofmarschall des Herzogs von Connaught, Elphinstone, die niederländische Gesandtschaft, die englische Botschaft und alle Minister, sowie die obersten Hofchargen, die Feldmarschälle und Generale theilnehmen.

— In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag des betreffenden Ausschusses, das Jahresgehalt für die Stelle des neu zu wählenden **Oberbürgermeisters** auf 30,000 M. festzusetzen, mit 43 gegen 42 Stimmen abgelehnt. Man will nämlich auf das Gehalt von 24,000 M., welches der Vorgänger des letzten Oberbürgermeisters Hobrecht bezog, zurückkehren.

— Im deutschen Reichstage sind 49 Petitionen mit mehr als 20,000 Unterschriften in Sachen der **Impffrage** eingelaufen und in dem Petitionsausschuß einer gründlichen Untersuchung unterworfen worden. Die in Lebus mittelst des Impfens auf 26 Schulmädchen übertragene Syphilis und zwei ähnliche Fälle in Tschetschno und in Buckau machten vor allen andern Aufsehen. Der Regierungs-Commissar Weymann bestätigte amtlich die Richtigkeit des Lebuser Vorfalls, der um so schrecklicher sei, weil den Impfarzt keine Schuld treffe, da der Stamm-Impfling sogar jetzt noch gesund sei. Er sprach im Namen der Regierung die Ansicht aus, daß die Nothwendigkeit der Impfung fortbestehe, daß aber der Impfzwang mit den nöthigen Schutzmaßregeln zu umgeben sei. Der Impfzwang lege dem Staate die Verpflichtung auf, das Impfen gefahrlos zu machen. Nur eine Methode gebe unbedingten Schutz, die Impfung mit thierischer (Kuh)-Lymphe, und diese sei durchfürbar, wie die in Hamburg, Berlin u. a. Städten bestehenden Anstalten, die nur mit thierischer Lymphe impfen, beweisen. Der Vertreter des Reichsgesundheitsamtes, Geh.-Rath Finkelnburg, schloß sich dieser Erklärung an, neue Schutzmaßregeln seien durchaus nothwendig. Seit 50—60 Jahren seien ungefähr 26 Fälle der Uebertragung von Krankheiten durch Impfung festgestellt, nie aber so unzweifelhaft, wie in dem Lebuser Falle, obgleich den Arzt keinerlei Vorwurf treffe. Die Zwangs-Impfung könne trotzdem nicht aufgehoben werden, da die großartigen Erfolge der Impfung in der Verhütung der Ausbreitung der Pockenepidemien statistisch und wissenschaftlich nachgewiesen seien.

— Auch die deutsche Abtheilung der Pariser **Weltausstellung**, welche bekanntlich nur aus Kunstwerken der Malerei besteht, ist jetzt endlich eröffnet worden. Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, wandte sich bei der Eröffnungsfeierlichkeit an den französischen Handelsminister mit folgenden Worten:

Und jetzt, da Director v. Werner die in diesem Saale vereinigten Kunstwerke unter den Schutz der Botschaft gestellt hat, ist es meine Pflicht, die mir provisorisch übertragene Verantwortlichkeit dem es gebührt zu überweisen. Erlauben Sie mir, Herr Minister und meine Herren, daß ich diese Gelegenheit benutze, um Ihnen unsere Dankbarkeit für die sympathische Aufnahme auszudrücken, welche sie den deutschen Künstlern gewährt haben. Nachdem der Botschafter speciell Hrn. Berger gedankt, schloß er also: Unsere Ausstellung, so bescheiden sie sein mag, wird Ihnen zeigen, daß wenn Deutschland keinen bedeutenderen Antheil am großen Wettstreit genommen, wozu Frankreich die Völker der ganzen Welt geladen, dies sicherlich nicht aus Feindseligkeit oder aus einem Gefühl der Eifersucht, sondern lediglich aus ökonomischen Motiven geschah. Deutschland, zweifeln Sie nicht daran, meine Herren, weiß gebührend die große und hochherzige Idee zu würdigen, welche dieses Werk der Eintracht und des Fortschritts inspirirt hat, und sieht darin eine neue Garantie der guten Beziehungen, welche sich so glücklich zwischen den beiden Ländern entwickelt haben." Der Minister antwortete, indem er ebenfalls namens Frankreichs die große Befriedigung über die Betheiligung Deutschlands ausdrückte und hervorhob, daß dieselbe besonders dazu beitragen werde, die bestehenden guten Beziehungen zu fördern. Die Minister und der Botschafter machten darauf den offiziellen Rundgang, worauf die Thüren dem Publikum geöffnet wurden. Indem wir uns ein näheres Eingehen auf die Ausstellung selbst vorbehalten, möge an dieser Stelle nur der Eindruck erwähnt sein, den Hr. Emil Blavet vom „Gaulois" von einem ersten Besuch mitgebracht hat. Das französische Urtheil geht dahin, „daß das künstlerische Niveau der deutschen Schule ein sehr hohes ist, daß sie Werke ersten Ranges aufweist und dem unvorbereiteten Beschauer manche Ueberraschung bieten wird.

Mit einem Worte, die Schule hat nationale Eigenschaften, durch die sie auf dem Marsfelde einzig dasteht und ein ganz besonderes Interesse erregt. Und nach Schilderung einiger Einzelnheiten heißt es weiter: „Ich schließe daher, indem ich nur noch hinzufüge, daß diese Ausstellung Deutschland zur größten Ehre gereicht und daß es so taktvoll war, unser Beispiel zu befolgen, indem es alle militärischen Bilder und sogar die Portraits von Officieren in Uniform von seiner Sendung ausschloß. Es verdient deshalb um so größere Anerkennung, als die deutsche Schule ausgezeichnete Schlachtenmaler aufweist, welchem die Ereignisse ebenso reichen Stoff bieten mußten, wie unseren Landesleuten."

— Der Zustand des Fürsten **Gortschakoff** hat sich neuerdings verschlimmert. In den amtlichen Mittheilungen wird berichtet, daß ein neuer Gichtanfall große Schwäche bei dem Kranken herbeigeführt habe. Einem Telegramme von Hirsch's Telegr. Bureau aus Petersburg, 11. Mai, Abends, zufolge ist die Verschlimmerung der Art, daß ein Ableben des greisen Staatsmannes bald zu erwarten ist. Die Gicht sei in die Brustorgane getreten; der Fürst liege in einem Zustande der Bewußtlosigkeit seit drei Tagen.

Correspondenzen und Notizen.

— Um die so lange schon erhoffte Errichtung des hiesigen **Kriegerdenkmals** nach Kräften zu fördern, hatten sich bekanntlich in patriotischem Gemeinsinn folgende sechs Herren zu einem Cyklus öffentlicher Vorträge vereinigt, die im Winterhalbjahr im Casino gehalten worden sind: Divisionspfarrer Dr. Brandt, Oberregierungsrath Ramsauer, Realschul-Director Strackerjan, Medizinalrath Dr. Lüken, Oberlehrer Dr. Mosen, Bankdirector Thorade. Das Unternehmen fand von vielen Seiten freundliche Förderung; die Vorträge selbst erfreuten sich reger Theilnahme. Nach Abzug aller Ausgaben belief sich der Reinertrag auf 757 M. 10 ₰, eine Summe, welche ihrer Bestimmung gemäß an das Comité zur Errichtung des Kriegerdenkmals in Oldenburg abgeliefert ist.

So freudig und dankbar die erfolgreichen Bemühungen obiger sechs Herren vom Publikum aufgenommen und unterstützt worden sind, so ungeduldig wird nach diesen Resultaten auch immer wieder die Frage aufgeworfen: Wann kommt denn der Zeitpunkt, wo man mit Errichtung des Denkmals beginnt, oder hat man zur Grundsteinlegung etwa einen geschichtlich wichtigen Tag in Aussicht genommen? Um das Interesse an der patriotischen Sache rege zu halten, ist allerdings der Anfang der Ausführung nunmehr bald herbeizuwünschen.

* * *

Am 14. d. M. Morgens 6 Uhr vor-Ankunft der Züge, entdeckten Eisenbahnbeamte auf dem hiesigen **Bahnhofe**, daß eine vor dem Perron befindliche Weiche auf halb gestellt und Eisenstücke dazwischen gesteckt waren, so daß ein ankommender Zug hier hätte unfehlbar entgleisen müssen, wenn das Hinderniß nicht rechtzeitig gefunden und beseitigt worden wäre. Welch ein schweres Unglück wäre in diesem Falle leicht geschehen, wie viel Menschenleben wären in Gefahr gekommen, wenn der Zug entgleist und in den Perron, wenn auch nur noch mit halber Kraft, hinein gefahren wäre? Vielleicht wird die eingeleitete Untersuchung den Frevelthäter entdecken und zur verdienten Strafe führen.

Nachschrift. Soeben geht uns die Nachricht zu, daß der Thäter entdeckt und seine aus Rache gegen einen Locomotivführer verübte That unumwunden eingestanden hat. Es ist der vor Kurzem wegen Trunkenheit von der Eisenbahn-Direction entlassene Maschinenheizer Siebert von Osternburg.

* * *

— Das in der Stadt umlaufende **Gerücht** von dem Wiederfinden des so räthselhaft verschwundenen Mädchens, können wir leider nicht bestätigen. Das Gerücht ist vollständig erfunden.

* * *

— Gestern Abend erschien ein Mann auf dem Rathhause, **ein Kalb** am Tau führend, welches er in der Haaren schwimmend gefunden und herausgezogen hatte. Der anwesende Polizeidiener führte den seltenen Fund zu einem nahe gelegenen Stall, und stellte es sich später heraus, daß ein Knabe aus dem Eversten das Kalb zum Schlachter hatte bringen sollen, dasselbe sich auf der Casinobrücke seinen Händen entrissen, in die Haaren gesprungen und dort später schwimmend von dem ehrlichen Finder entdeckt und vor die Polizei geführt worden war.

* * *

— **Lustfahrt nach Helgoland.** Von Geestemünde aus findet am 1. Pfingsttage eine Vergnügungsfahrt nach Helgoland statt, welche auch auf den 2. Feiertag ausgedehnt wird. Die Abfahrt von Geestemünde erfolgt nach Ankunft des ersten Zuges, so daß auch Auswärtigen Gelegenheit geboten wird, sich an dieser Fahrt zu betheiligen, ohne nöthig zu haben, dieserhalb in Geestemünde Nachtquartier zu nehmen. Die Rückkunft von Helgoland erfolgt so zeitig, daß der letzte Zug zur Rückreise benutzt werden kann. Die günstige Zeit sowie der äußerst billige Fahrpreis dürfte Viele wohl veranlassen, an der Fahrt theilzunehmen. Wir verweisen gleichzeitig auf das betr. Inserat in diesem Blatte.

* * *

— Am Freitag den 10. d. M. traf den Bezirksvorsteher zu Hahnermoor an seinem **Hochzeitstage** das tragische Geschick, daß er plötzlich zur Aufsicht über die Arbeiten zur Löschung eines Moorbrandes abberufen wurde und erst am andern Morgen zu seiner jungen Frau zurückkehren durfte.

* * *

— Ueber den **Brand in Cloppenburg** ist uns nachträglich noch folgender Bericht zugegangen: „Wir fuhren am 12. d. M. Morgens 7 Uhr aus Friesoythe nach Cloppenburg ab und langten dort gegen 10 Uhr an. Als wir in die Nähe dieser Stadt kamen — wir hatten den Ort Varrelbusch kaum passirt — sahen wir vor uns unzählige Rauchwolken aufsteigen, ahnten aber nicht, welch' schweres Unglück am frühen Morgen den Flecken Crapendorf heimgesucht hatte und erfuhren es erst, als wir dort ankamen und auf einem Umwege unser Quartier, das glücklicher Weise vom Feuer verschont geblieben war, zu erreichen suchen mußten. Die umfangreiche Brandstätte bot einen grauenvollen Anblick; Alles war bis auf den Grund niedergebrannt, stellenweise loderten die Flammen noch hoch empor. Während die meisten Bewohner des Ortes sich in der Kirche befanden, mußten die hier garnisonirenden Dragoner unter dem Commando ihrer Officiere und Unterofficiere angestrengt beim Löschen arbeiten, ohne daß ihre Mühe und Aufopferung bei den Einwohnern, mit denen wir in Berührung kamen, besondere Anerkennung zu finden schien. Ein Bauer, welcher dastand und die arbeitenden Dragoner obendrein chicanirte, gerieth deshalb mit einem derselben, einem Elsässer, in Streit, welcher so heftig wurde, daß erst durch die Dazwischenkunft der Officiere und des anwesenden Amtmanns die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden konnte. Die Abgebrannten sind größtentheils nicht zu sehr bedrückt, da fast alle ihre Habe versichert ist. Einige darunter hatten schon einmal im Frühjahr 1877 durch Feuer ihr Hab' und Gut verloren. Welche Gemüthlichkeit und Ruhe hier bei solcher Gelegenheit unter der nicht direct betroffenen Bevölkerung herrschte, möge folgende Thatsache lehren: Gegen 8 Uhr Morgens, als bereits Alles in Asche lag, klopft der Gemeindediener an das Fenster eines Einwohners in Cloppenburg und fordert denselben auf, einen Mann zum Wassertragen zu stellen, worauf dieser mit der größten Kaltblütigkeit fragt: „watt, is der denn Füer?" Der gute Mann schien von allem Trompetengeschmetter, Glockengeläute und sonstigem Lärm nichts gehört zu haben oder, was wohl eher anzunehmen ist, sich darum nicht bekümmert zu haben. Die Schläuche der Spritzen waren in so desolatem Zustande, daß man, um das Durchdringen des Wassers zu verhindern, dieselben mit Gardinen, Handtüchern und Frauenunterröcken umwickelte. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß eine schnelle erfolgreiche Löschung des Feuers unmöglich war. Wären die Dragoner nicht anwesend gewesen, so würde an der ganzen Straße kein Haus und auch die katholische Kirche, welche nur noch 50 Schritte von dem zuletzt abgebrannten Hause steht, nicht verschont geblieben sein. Die am Montag stattgefundene Aushebung mußte im Posthause abgehalten werden, da das dazu bestimmte Local mit abgebrannt war. Menschenleben sind nicht zu beklagen, jedoch ist einiges Hornvieh mit verbrannt.

* * *

Osternburg. Hier zeigt sich wieder ein dem Hundegeschlecht angehöriger Hühnermarder. So wurden in vorletzter Nacht einem Einwohner an der Ulmenstraße 7 Stück zerrissen und verschleppt. Der vierbeinige Attentäter, grauer Jagdhund, ist gesehen, aber seine Heimat nicht sofort erforscht, dem Anscheine nach gehört sein Besitzer den höheren Ständen an. Das Motiv zu der That ist auch nicht festgestellt, man weiß also nicht, ob der Hunger oder sonst etwas den Hund zu dem Raubmord veranlaßt hat.

* * *

Zwischenahn, 14. Mai. Heute Nachmittag 5 Uhr gewahrte man einen bedeutenden Feuerschein, herrührend von dem Brande einer Heuscheune in Aschhausen. Das Spielen von Schulkindern mit feuergefährlichen Gegenständen bezeichnet man als die Ursache der Entstehung desselben.

Magistrat und Stadtrath.

Sitzung vom 14. Mai 1878.

Die heutige Sitzung war für die Berathung der Voranschläge der verschiedenen Schulen bestimmt, die bekanntlich einen sehr wichtigen Theil des städtischen Budgets ausmachen. So sind in den diesjährigen Voranschlägen in Aussicht genommen:

a. Schulgelder für 502 Schüler der Realschule und Vorschule . . . . . 38416 M.
Zuschuß der Landescasse . . . . . 4500 „
desgl. der Stadtcasse . . . . . 15400 „
Gehalte der Lehrer . . . . . 45100 „

b. Schulgelder für 336 Schülerinnen der Cäcilienschule . . . . . 25006 M.
Zuschuß der Stadtcasse . . . . . 7100 „
Gehalte der Lehrer und Lehrerinnen . . . . . 29000 „

c. Schulgelder für 1212 Schüler und Schülerinnen der Mittel- und Volksschulen 23188 M.
Schulumlagen, nach der Grund- 2c. Steuer 5600 M. und nach der Einkommensteuer 35000 M. abzüglich der in der letzten Summe steckenden und

Landesbibliothek Oldenburg

besonders zur Erstattung kommenden
2600 M. Steuer der Katholiken und
Juden . . . . . 38000 „
Gehalte der Lehrer und Lehrerinnen 46600 „

Die auf Grund der Bestimmungen des Regulativs veranschlagten und vom Magistrat und Stadtrath heute genehmigten Zulagen der Lehrer und Lehrerinnen sind:

1. Herr Director Strackerjan . . . . 200 M.
2. „ Oberlehrer Dr. Lampe . . . 100 „
(vom 1. Oct. 1878 an). Das Maximum damit erreicht.
3. „ Oberlehrer Dr. Mosen . . . 200 „
4. „ Lehrer Wiese . . . . . 150 „
5. „ „ Frerichs . . . . . 150 „
6. Fräulein Grovermann . . . . . 150 „
7. „ Hullmann . . . . . 150 „
8. „ Backhaus . . . . . 150 „
9. Herr Lehrer Dierks . . . . . 150 „
10. „ „ Schwecke . . . . . 150 „
11. „ „ Stolle . . . . . 150 „

Die Voranschläge gelangten so wie sie vom Magistrate aufgestellt waren und mit nur geringen, von der Finanzcommission des Stadtraths vorgeschlagenen Abänderungen zur Annahme. In demjenigen der Cäcilienschule sind die Mittel für eine Erhöhung des Spielplatzes der Schule und für Anschaffung einer Anzahl von Turnapparaten, welche in der Aula der Schule angebracht werden, aber verschiebbar und verstellbar sind, ausgeworfen. Bei Berathung des Voranschlages der Realschule wurde der Magistrat ersucht, mit dem Herrn Candidat Hoyer, der für den Unterricht an der Realschule nur bis Ostern 1878 sich verbindlich gemacht hat beziehentlich angestellt ist, das bestehende Verhältniß auf 1/2 Jahr zu erneuern und die definitive Besetzung der Stelle ins Auge zu fassen. Für eine durchgreifende Erhöhung des Spielplatzes der Schule sind auch hier die Mittel bewilligt und für physicalische Apparate wurden statt bis dahin 180 M. — 300 M. ausgeworfen, um durch jährliche erhöhte Bewilligungen die für erforderlich erkannte Completirung zu ermöglichen; eine außerordentliche Bewilligung zu diesem Zwecke, für welche 1000 M. gewünscht waren, wurde abgelehnt. Aus dem Stadtrath wurde die Ausgabe für den Ferienunterricht an der Realschule bemängelt. Theils wollte man den ganzen Unterricht beseitigen, theils die Kosten desselben den Eltern der daran direct betheiligten Kinder zur Last legen. Indeß verbleibt es nach der Abstimmung bei der bestehenden Einrichtung.

Diese beiden genannten Voranschläge waren damit endgültig erledigt.

Der Voranschlag der Mittel- und Volksschulen wurde ebenfalls durchberathen. Auch dieser wurde in einzelnen Posten nach den wenigen Anträgen der Finanzcommission modificirt: es wurden abgelehnt die Mittel für ein Harmonium der Knabenschule, für eine Electrisirmaschine der Mädchenschule, für eine Electrisirmaschine und für einen Schreibtelegraphen der Heiligengeistthorschule, so wie die Ausgaben für Zeichenbretter nebst dazu gehörigen Schienen für die einzelnen Schüler der Heiligengeistthorschule, da solche Dinge von den letzteren selbst gehalten werden sollen. Zur endgültigen Feststellung gelangte der Voranschlag noch nicht, da mehrere Positionen eine Aenderung bez. Ergänzung erfordern, weil heute, auf eine neue Vorlage des Magistrats, die von dem Herrn Rector Munderloh motivirte Theilung der 5. Classe der Knabenschule von Michaelis d. J. an, beschlossen ist. In Folge dessen hat die Mädchenschule diejenigen Zimmer aufzugeben, welche sie in dem Local der Stadtknabenschule inne hat, der Herr Rector Kröger hat zu Johannis d. J. seine Dienstwohnung zu räumen, und in den diesjährigen Hundstagsferien, die durch Abnahme von 8 Tagen der Pfingstferien von 3 auf 4 Wochen gebracht werden sollen, ist ein Umbau im Innern des Locals der Mädchenschule auszuführen. Die Kosten dieses Umbaus sind zu 4500 Mk. veranschlagt; sie sollen angeliehen, aber in den nächsten 3 Jahren wieder abgetragen werden. Das im Einzelnen hiernach Erforderliche ist noch näher zu berathen und festzustellen. Auch ist noch ein Antrag angekündigt, der die an die Katholiken und Juden aus den Umlagegeldern zu zahlenden Beträge zum Gegenstande hat; diese Zahlungen beruhen auf Verträgen, die so lange unkündbar sind, als die Stadt nicht eine besondere evangelische Schulacht bildet.

Ende der Sitzung 8 1/2 Uhr.

Die junge Frau.

Roman von Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

Eins rührte mich beim Wiederbetreten dieser Stätte, die mir durch manchen Kummer und so viel Freude so theuer war — der alte Velten, Neuenfeld's ausführende Hand auf dem Gute, vertraute mir mit geheimnißvoller Miene, im Frühjahr, vor kaum vier Wochen, sei Hedwig plötzlich eines Abends zu seiner Ueberraschung im Schloß erschienen.

Sie hatte so viel Sehnsucht gehabt, ihre Heimath einmal wieder zu sehen und das Grab ihres Vaters zu besuchen, hatte sie dem alten Velten gesagt, und die Mutter habe ihr diesen Ausflug hierher gestattet. Aber, sonderbar genug, bei seiner Seligkeit hatte der Alte ihr versprechen müssen, Neuenfeld nicht zu verrathen, daß sie da sei; sie wolle von Niemand gesehen sein, nur vierundzwanzig Stunden verweilen, um die alten trauten Plätze einmal wieder aufzusuchen, und dann zur Mutter zurückzukehren.

„Aber schaun's, Herr Baron," sagte Velten mit Kopfschütteln, das gnä' Fräulen mag sich doch wohl nit so ganz mehr daheim gefühlt haben, weil Alles hier so anderst geworden! Es war ihr nit mehr so um's Herz wie sonst; es litt sie auch nimmer so wie damals an den Plätzchen, wo sie zu sitzen gepflegt. Dann ging sie zum Vorwerk, um ihr kleines Anwesen in Augenschein zu nehmen. Dort blieb sie die Nacht und am andern Morgen zeitig kam sie, um wieder Abschied zu nehmen. Sie war recht traurig, das arme gnä' Fräulen, als ich sie zur Station fahren ließ."

Ich konnt's mir schon denken, daß Hedwig hier, wo Alles nach Neuenfeld's Sinn und Anordnung umgestaltet, ihr altes Heim nicht wieder gefunden; daß sie aber Diesem ihren Besuch verheimlicht, überzeugte mich von der Gewalt, welche die Mutter über sie übte! Wie lange war's doch her, daß ihre Briefe an mich ganz ausblieben.

Lucia und ich wir bezogen alsbald das Schloß. Ich richtete mir in demselben ein herrliches Atelier ein und während Neuenfeld die Verwaltung beider Güter, die dereinst verschmolzen werden sollten, in seiner kräftigen Hand behielt, fand ich reiche Beschäftigung in der Ausbeutung meiner künstlerischen Reisestudien; ja ich fand ein wirkliches Genüge an meinen Fortschritten, mochten sie immerhin nur die eines Dilettanten sein. Ich lud auch meinen Lehrer aus der Residenz zu mir ein, und er kam, um mich auf den rechten Weg zu führen, um mir das richtige Verständniß dessen zu geben, was ich da so fleißig aus den Galerien heimgetragen. Ich fühlte mich wohl vor meiner Staffelei und Lucia schaute mir oft Stunden lang zu, mir mit ihrem scharfen weiblichen Instinct ihre Ideen über meine Leistungen sagend.

Wir hatten auch aus der Nachbarschaft einen freilich nur bescheidenen Ansprüchen genügenden geselligen Kreis um uns gesammelt, den Neuenfeld durch seine Erzählungen, Lucia durch ihren Frohsinn zu beleben verstanden. Die Tage flogen uns dahin; wir fühlten uns glücklich und auf das Eine, das uns zur Vollendung unsres Glückes noch fehlte, auf das Eine durften wir ja noch hoffen.

Neuenfeld war wieder frischer geworden seit er uns um sich hatte. Er brummte wohl oft, daß ihm immer noch ein Enkelchen fehle, aber er sah mit inniger Freude auf unser Glück.

Wie treuherzig der Charakter dieses Mannes, davon zeugte mir sein freudig leuchtendes Auge, als er eines Tages zu uns trat und uns meldete, die Tia sei am Morgen zu ihm gestürzt mit der Nachricht, der Unglückliche — so nannte man den Blödsinnigen nur — habe bei ihrem Eintritte in seinem Zimmer gesessen, die Stirn in beiden Händen, dann habe er zu ihr aufgeschaut, sie lange starr angeblickt, was ganz gegen seine Gewohnheit, und zusammenhängende Worte zu ihr gesprochen, die sie leider nicht verstanden. Dann sei er aufgesprungen, zu ihr geschritten, habe ihr beide Hände auf die Schulter gelegt, sie fragend angestarrt, wieder die Lippen bewegt, aber ohne etwas hervorzubringen, und dann habe er beide Hände vor's Gesicht gelegt, sich abgewandt, sich auf das Bette geworfen und ein lautes Schluchzen ausgestoßen. Erstaunt über diese seltsame Wandlung, die doch ein erstes Zeichen des Wiedererwachens innerer Empfindung, sei die Tia zu ihm, zu Neuenfeld, gelaufen.

Als er zu ihm hinaufgegangen, habe er ihn noch auf dem Bette hingestreckt gefunden; der Unglückliche habe sich bei seinem Eintritt aufgerichtet, die Hand über die gerötheten Augen gehalten, ihn angestarrt und ihm sei's gewesen, als habe er seinen Namen geflüstert. Damit sei aber plötzlich das scheinbar in dem Armen aufgegangene geistige Licht wieder erloschen; er sei wieder in seinen Blödsinn zurückgesunken.

Neuenfeld's Hoffnungen bestätigten sich trotz allen von ihm mit dem Unglücklichen angestellten Experimenten nicht. Auf meinen Rath zog er einen Arzt aus der Residenz herzu, der den Blödsinnigen in Behandlung nahm, aber freilich auch ohne Hoffnung, wie Neuenfeld zu seiner Enttäuschung bald selbst einsah.

Rührend war's die Freude mit anzusehen, welche die Hoffnung in Neuenfeld erregte; seine Niedergeschlagenheit als er derselben wieder entsagte. Und doch waren kaum einige Wochen danach vergangen, als ich ihn mit dem Unglücklichen am Arm fast täglich über die Felder gehen sah, was sonst nicht seine Gewohnheit. Ich beobachtete wie er zu ihm sprach, ohne daß der Blödsinnige Empfängniß dafür zeigte, wie er auf dem Wege ausruhend neben ihm saß, und der Unglückliche von all seinem Bemühen so wenig, oder gar keinen Eindruck zu nehmen schien.

Ich fragte oft nach ihm. Neuenfeld vermied die Antwort oder zuckte mit der Achsel.

Inzwischen waren uns fast zwei Jahre verflossen. Mein Briefwechsel mit Hedwig war durch ihre Schuld längst eingeschlafen; sie fühlte entweder selbst, daß seit meiner Verheirathung das enge geschwisterliche Band zwischen uns gelockert, oder die Mutter, die mir diese Verbindung noch immer nicht vergeben, übte ihren Einfluß.

Auch von der Letzteren hörte ich nur, wenn sie durch ihren früheren Sachwalter, und immer nur durch diesen, von den Erträgnissen unseres Gutes nicht unbedeutende Summen erhob.

Hedwigs Voraussicht, daß der Mutter Erbschaft nicht lange mehr ausreichen werde, hatte sich also bestätigt. Die Mutter betrachtete das Gut noch immer wie ihr ausschließliches Eigenthum, obgleich Neuenfeld durch Ankauf auch des Restes der Hypotheken dasselbe schuldenfrei gemacht in der Weise, daß Lucia die Besitzerin aller dieser Obligationen geworden.

Darum kümmerte sich die Mutter nicht, ich glaube, sie hatte das noch nicht einmal einer Frage für werth gehalten. Neuenfelds Banquier hatte die Ordre, ihr ohne Rücksicht auf die Erträgnisse des Gutes jede Summe zu zahlen, die sie begehre, und sie hatte keine Ahnung, daß ihr diese auf Neuenfelds Verfügung ausgezahlt wurde.

Ich selbst wachte peinlich darüber, daß keine materielle Sorge an die Mutter herantrete. Ich beobachtete sorgfältig ihre Namenstage und sandte ihr meine Präsente; es ward mir aber nicht einmal durch Hedwig eine Bestätigung des Empfanges. Ich hörte nur dann und wann durch Bekannte aus der Residenz, daß Beide wohlauf seien.

Lucia verlor nie ein Wort über dieses unfreundliche Benehmen. Sie war es, die selbst an den Namens- und Neujahrstagen die Geschenke für die Mutter und für Hedwig einkaufte, die an Hedwig ihre Grüße einlegte, aber nie kam eine Aeußerung des Befremdens über ihre Lippen, wenn Alles mit nichtachtendem Schweigen hingenommen wurde.

Auch Neuenfeld, der das Alles wußte, zeigte sich keineswegs verletzt. Er war in seiner Unempfänglichkeit gegen diese Nichtachtung so weit gegangen, mich um das Porträt der Mutter zu bitten, das, sie in ihrer Jugend darstellend, in einem der Salons hing, er wolle ihm in seinem Hause einen Ehrenplatz geben.

Er ließ das Bild nach Hochborn hinüber transportiren. Als ich es dort nirgendwo aufgehängt sah, fragte ich Lucia. Sie sagte mir, der Vater habe es gut aufgehoben, weiter wisse sie nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachricht.
Am Sonnabend, den 18. Mai.
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr) Past. Roth.

Anzeigen.

Immobil-Verpachtung.

Westerstede. Die Vormünder des minderjährigen Sohnes des weil. Hausmanns **D. Bessen** zu **Hollwege**, Hausmann **F. Wemmye** zu **Westerstede** und Cons., lassen am Freitage, den

7. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

die ihren Pupillen gehörigen, zu Hollwege belegenen, diesen Herbst bezw. nächsten Mai aus der Pacht fallenden Immobilien, und zwar:

1) die gegenwärtig von dem Pächter H. Bessen benutzten, geräumigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit plm. 4 1/2 ha. (9 Jück) Garten- und Baulündereien, 17 1/2 ha. (31 1/4 Jück) Wiesenland und 18 ha. (32 Jück) Weide- und Haideland,
2) die stückweise verpachteten plm. 6 ha. (70 S. S.) Baulündereien,

in Oltmanns Wirthshause zu Hollwege auf mehrere Jahre öffentlich an den Meistbietenden anderweit verpachten. **W. Geiler**, Auctionator.

Westerscheps. Die Vormünder der minderjährigen Kinder des weil. neuen Köters **Friedrich Borchers** zu **Westerscheps** lassen am

Mittwoch, den 22. Mai d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

die ihrem Pupillen gehörende daselbst belegene Stelle, bestehend aus einem Wohnhause, einer Scheune, einem Schweinekoven, 70 Scheffelsaat Bau- und 4 Tagewerk Wiesenländereien öffentlich stückweise oder im Ganzen mit Antritt zum Herbst bezw. Mai k. J. auf mehrere Jahre verpachten.

Liebhaber wollen sich in der Wohnung auf der Stelle zeitig versammeln. **Setje.**

Oldenburg. Johann Gerhard Hibbeler zu **Kleinbornhorst** beabsichtigt seine das. belegene

Landstelle,

bestehend aus einem gut erhaltenen Wohnhause, ca. 25 a. Sand- und ca. 120 a. cultiv. Moorland, sowie 1 Torfmoor unter der Hand zu einem billigen Preise zu verkaufen und wollen Kaufliebhaber sich baldigst an mich wenden.

W. Fischbeck, Rechstllr.

Landesbibliothek Oldenburg

Oeffentlicher Immobilverkauf.

Oldenburg. Der Brinksitzer **Diedr. Rathjen** in **Petersfehn** beabsichtigt seine daselbst belegene Brinksitzerei mit Antritt auf den 1. November d. J. unter der Hand durch mich verkaufen zu lassen.

Etwaige Kaufliebhaber werden ersucht, sich am Sonnabend, den

18. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in Koopmanns Wirthshause zu versammeln.

Sollte ein Verkauf nicht zu Stande kommen, so soll die Stelle auf mehrere Jahre verheuert werden.

Joh. Claussen, Nchstllr.

Die Unterzeichnete beabsichtigt, von der von ihr bewohnten, zum Nachlasse ihres weil. Ehemannes gehörenden Kötterstelle:

das halbe Wohnhaus, die Grünte beim Hause, einen Theil des Gartenlandes, circa 50 Schffl. S. Bau- und Weideländereien, sowie den Torfstich zum eigenen Bedarf

auf mehrere Jahre zu verheuern und wollen Heuerliebhaber sich baldigst melden, um zu contrahiren.

Dänikhorst 1878, Mai.

H. G. D. Berding Wittwe.

Nachfuge.

Zwischenahn. In der am 18. Mai d. J. für den Mauermeister **G. Spieske** in Oldenburg stattfindenden Vergantung auf seiner Besitzung zu Brockhof, kommen noch folgende Gegenstände zum Verkauf:

1 großer Schul-Ofen, 1 Circulir-Ofen, 1 Cylinder-Ofen, 1 große complete Waage mit Gewichten, sowie 6 Rouleaux.

Heinje.

PATENTIRTER KOCHTOPF

Gekochte Kartoffeln und Gemüse können in diesem Topfe stundenlang frisch, wohlschmeckend und gut aussehend erhalten werden.

Die zu kochenden Speisen, Kartoffeln, Kohl, Blumenkohl, Bohnen, Erbsen, Spargel und sonstige Gemüse, Fleisch, Fische, Eier 2c. werden in den inneren Topf gelegt, dann wie gewöhnlich mit Wasser versehen und gekocht. Sind die Speisen gar, so hebt man, um das Wasser ablaufen zu lassen, den inneren Topf hoch; in gleicher Weise wird auch das Abgießen der Brühe besorgt.

Gekochte Kartoffeln und Gemüse können in diesem Topfe stundenlang frisch, wohlschmeckend und gut aussehend erhalten werden.

Solide Eisenwaaren-Geschäfte und Handlungen in Haushaltungs-Gegenständen für Wiederverkauf gesucht von

Kirschbaum & Siebrecht in **Iserlohn.**

Nebenerwerb

100—300 Mark monatlich, nach Qualification auch mehr, wird nachgewiesen. Erforderniß große Bekanntschaft und Fleiß, allen Ständen, auch intelligenten Damen zugänglich. **Auslagen keine.** Anfragen mit **Retourmarke,** die umgehend erledigt werden, befördert unter Chiffre: **„Agentur 826"** die **Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.,** Singerstraße 8, Wien.

Oldenburg. Da die Wege jetzt gut fahrbar, sollen **ca. 10000 Steine von Mosle'shöhe** nach hier verfahren; werden auch wollen Reflectanten sich sofort bei mir melden. **Aug. Willers,** Achternstraße 31.

Behufs Abschluß unserer Bücher ersuchen wir dringlich Alle, die von uns zu fordern, im Laufe dieses Mts. Rechnung einzureichen.

Actien-Gesellschaft für Canalbau und Torffabrikation.

Osternburg. Anzuleihen gesucht. Zum 1. Aug. d. J. 1500 ℳ., 3000 ℳ. und 900 ℳ. auf gute Hypotheken. **A. Bischoff,** Nstllr.

Osternburg. Zu belegen. Zum 1. Juni d. J. oder später 21500 ℳ. gegen pupillarische Sicherheit. **A. Bischoff,** Nstllr.

Oldenburg. An einem guten und billigen **Mittagstisch** können noch einige junge Leute theilnehmen. Steinweg Nr. 19.

Schweiburger Mühle. Gemüsepflanzen als: **Kopf-, Wirsing-** und **Blumenkohl, Kohlrabi** 2c. empfiehlt **Gloystein.**

Sommer-Paletots und Fichus

trafen in sehr grosser Auswahl wieder ein

S. Hahlo.

Gardinen jeder Art

zu billigsten Preisen empfiehlt **S. Hahlo.**

Kur- und Bade-Anstalt Zwischenahn.

Nachdem ich das Etablissement obiger Gesellschaft seit 1. Mai d. J. als Pächter übernommen habe, halte ich dasselbe für die jetzige Saison bestens empfohlen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung, vorzügliche Küche und Keller bei billigst gestellten Preisen mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben und lade ich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein. Alle Arten Bäder im Hause, Zimmer und Pension billigst nach Uebereinkunft. Zwischenahn mit seinem herrlichen See und schönen Waldpartieen bietet den Besuchern eine solche Fülle von Naturschönheiten, wie kaum ein anderer Platz Norddeutschlands.

Zwischenahn, 10. Mai 1878. **C. Gier.**

Die Dampffärberei, Wasch- und chemische Waschanstalt von F. A. Eckhardt, Oldenburg,

hält sich bestens empfohlen.

Specialität: Färberei für Herren- und Damengarderobe, Gardinen, Decken, Möbelbezüge, Seide, Sammet, Federn 2c.

Wasch- und chemische Waschanstalt für Herrenröcke, Uniformen, Beinkleider, Westen, **Gesellschaftskleider mit jedem Besatz,** Morgenkleider, gewirkte Shawls, Tücher, Decken, Gardinen, Federn 2c. **Auswärtige Aufträge prompt effectuirt.**

Neue vorzügliche

Doppelsteppstich-Hand-Nähmaschine,

„Humboldt,"

von Hiad & Neu in Carlsruhe empfiehlt unter Garantie zu 55 ℳ.

Aug. Bruhn.

Haarenstr.

Mein vollständiges Lager staubfreier

Bettfedern & Daunen

sowie alle Sorten

Bettdrelle, Federleinen, Daunendrelle, Leinen, Tischtücher, Servietten, Drell- und Gerstenkorn-Handtücher, Wischtücher etc. in bester Qualität, halte zu sehr billigen Preisen empfohlen.

Genähte Inlitte, Ueberzüge u. s. w. sind stets auf Lager.

Fertige Betten liefere von 40 ℳ. an, ohne Preiserhöhung für Anfertigung derselben.

Aug. Bruhn.

Haarenstr. 53.

Für

Bruchleidende, Verkrümmte und Amputirte

bin ich am Freitag, den 17. Mai im **Hotel zum Erbgroßherzog** zu **Oldenburg** persönlich anwesend.

Ich mache besonders auf meinen neu construirten künstlichen Fuß, Apparat gegen Rückgratsverkrümmung sowie Bandage mit Regulator, von denen Muster bei mir führe, aufmerksam.

H. Middendorff

aus Münster in Westf., pract. und concess. Bandagist, Lieferant der Bandagen und künstl. Glieder für den ganzen Bereich des VII. Armeecorps.

Bäckergesellen!

Auf sofort ein tüchtiger Bäckergesell, welcher die Schwarz-, Weiß- und Feinbäckerei gründlich versteht, wird gegen guten Lohn gesucht.

Sandstedt a./d. Weser.

H. Buschmann.

Crystall-Seife,

das Vortheilhafteste für die Wäsche, der gew. Schmierseife bedeutend vorzuziehen, empfehlen 1/2 Kg. 50 ₰. 5 1/2 Kg. 3 ℳ. **J. B. Harms, C. Lessmann, Aug. Wiemken, jun., J. D. Willers.**

Gesucht auf gleich **2 Sattlergesellen** auf Polsterarbeit geübt. **A. Kern,** Georgstr. Nr. 20.

Billigster Bazar.

Nachdem ich am 1. Mai d. J. Haarenstr. 6 ein Kurz- und Galanterie-Waaren-Geschäft eröffnete, worin

jedes Stück 50 Pf.

kostet und bei Einkäufen von 3 ℳ. ein Rabatt von 25 ₰ vergütet wird, empfehle ich dasselbe zu reger Benutzung. **A. Timpe,** Haarenstr. 6.

Briefe und Offerten für meine

Operetten-Gesellschaft

erbitte von jetzt an unter Adresse:

R. Henneberg,

Oldenburg, Achternstraße 45.

Ausgezeichnete **Grasbutter,** à 1/2 kg. 1 ℳ. 20 ₰, besten hiesigen **Honig** empfiehlt **D. G. Lampe.**

Harzkäse, Limburger Käse, Holl. Rahmkäse, Edamer Käse, Schweizerkäse, Blankenburger Käse, sämmtlich feinster Qualität, empfiehlt **D. G. Lampe,** Langestr. 20.

Feinsten **Magdeburger Sauerkohl** à 1/2 kg. 10 ₰. Schnittbohnen empfiehlt **D. G. Lampe.**

Gewerkverein.

Generalversammlung der Fabrik- und Handarbeiter, **Sonnabend, den 18. d. M.** bei **Frau Siefken.** Tagesordnung: Krankenkasse. Eingeschriebene Hilfskasse. F. G.

Gewerkvereine.

Ortsverbands-Versammlung.

Sonntag, den 19. Mai, Nachmittags 4 1/2 Uhr bei Frau **Siefken.** Der Vorstand.

Einige junge Leute können mit oder ohne Beköstigung **Logis** erhalten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Lustfahrt nach Helgoland am 1. und 2. Pfingsttage

mit dem schnellfahrenden, seetüchtigen Dampfer „Tell",

welcher zu diesem Zweck mit allen Bequemlichkeiten hergerichtet wird. Abfahrt von Geestemünde am 1. Pfingsttage 9 1/2 Uhr (nach Ankunft des ersten Zuges.) Abfahrt von Helgoland am 2. Feiertage Nachmittags. Die Ankunft in Geestemünde erfolgt so zeitig, daß auswärtige Theilnehmer den letzten Zug resp. den Dampfer nach Nordenhamm zur Rückfahrt benutzen können. Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt incl. der Landungskosten **nach** Helgoland **nur 10 Mark.** Billets sind zu haben bei Herrn **Büttner & Winter** in Oldenburg.

Vogelschießen im Kühlen Grunde

am 26. Mai,

verbunden mit **Concert** und **Ball.** Für Belustigungen durch Carousseil, Schießbuden 2c. ist bestens gesorgt. Es ladet hiezu freundlichst ein

J. Oltmanns.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg